

Eine nicht mehr ganz so geheime Welt Nachrichtendienste und Digitalisierung aus feldtheoretischer Perspektive

Ronja Kniep

Summary: Thanks to the publication of intelligence documents in the past years, social scientists are now better equipped with data to study a previously secret field. Sociological field theory helps to analyze the relationship between intelligence services and digitalization. Digital technologies have contributed to the emergence of a transnational field within the world of intelligence: the field of Signals Intelligence (SIGINT). At the same time, the SIGINT organizations produce techno-legal rules that shape the digitalization of our society.

Kurz gefasst: Durch die Veröffentlichungen von Geheimdienst-Dokumenten in den letzten Jahren können Sozialwissenschaftler ein vormals geheimes Feld besser erforschen. Die soziologische Feldtheorie eignet sich besonders, um den Zusammenhang von Nachrichtendiensten und Digitalisierung zu analysieren. Digitale Technologien haben zur Entstehung eines eigenen transnationalen Feldes innerhalb der Welt der Nachrichtendienste beigetragen: das Feld der Signals Intelligence (SIGINT). Gleichzeitig sind die SIGINT-Organisationen selbst Produzenten von rechtlichen und technischen Regeln, die die Digitalisierung unserer Gesellschaft prägen.

Geheim arbeitende Behörden und Unternehmen prägen die Digitalisierung der Gesellschaft in erheblichem Maße. Dazu gehören Konzerne wie Google und Facebook, ebenso wie Nachrichtendienste. Durch ihre Geheimhaltungspraxis entziehen sich diese Akteure in der Regel nicht nur öffentlicher Kontrolle, sondern auch der wissenschaftlichen Analyse. Aber in den letzten Jahren hat sich die schwierige Datenlage zur Arbeit von Nachrichtendiensten verbessert.

Der ehemalige Geheimdienstmitarbeiter Edward Snowden hat 2013 internen Dokumenten des amerikanischen Auslandsgeheimdienstes National Security Agency (NSA) zur Veröffentlichung verholten. Es folgten weitere Leaks aus dem Feld der Sicherheitsbehörden. Zusammen mit den Protokollen aus dem NSA-Untersuchungsausschuss des Bundestages und veröffentlichtem Archivmaterial infolge von Informationsfreiheitsanfragen ist ein Fundus an empirischem Material entstanden, den Sozialwissenschaftler bisher kaum systematisch ausgewertet haben.

Dabei enthüllen diese Dokumente mehr als nur rechtliche und diplomatische Grenzgänge der Dienste. Sie bieten Einblicke in die Alltagspraxis, die Organisationsentwicklung, das professionelle Selbstverständnis und die länderübergreifende Zusammenarbeit in einer geheimen Welt. Um den Zusammenhang von Nachrichtendiensten und Digitalisierung zu verstehen, schlage ich vor, die Dokumente aus feldtheoretischer Perspektive zu betrachten und dabei vor allem die Geschichte des Nachrichtendienstfeldes einzubeziehen. Dieser soziologische Ansatz vermeidet nicht nur Technikdeterminismus, sondern verhilft auch zur Einsicht, dass Nachrichtendienste nicht nur die rechte Hand nationaler Regierungen sind.

Nachrichtendienste als professionelles Feld

Im Laufe der Geschichte haben sich moderne Gesellschaften in relativ eigenständige Bereiche aufgeteilt, die sich durch spezifische Regeln und Denkweisen auszeichnen. Das ist die zentrale Annahme der Feldtheorie, wie sie der französische Soziologe Pierre Bourdieu formulierte. Professionelle Felder wie Journalismus oder Mathematik sind sinnstiftende, aber auch konflikthafte kleine Welten, in denen Akteure miteinander um bestimmte Ressourcen und um Deutungshoheit konkurrieren. Dabei handeln die Akteure im Feld auf der Grundlage einer gemeinsamen *illusio*, einer Art Glaube an die Sinnhaftigkeit dessen, was jeweils im Feld auf dem Spiel steht.

Im Feld der Nachrichtendienste geht es um die Deutungshoheit im Hinblick auf (sicherheits-)politische Bedrohungen. Machtbeziehungen definieren sich hierbei über den unterschiedlich verteilten Zugang zu Informationen, eine Art Informationskapital. Dieses ergibt sich aus rechtlichen Kompetenzen, (technischen) Zugangsmöglichkeiten und Analysefähigkeiten, wobei auch personelle und finanzielle Ressourcen zentral sind. Es ist anzunehmen, dass die sich wandelnden Feindbilder, etwa der islamistische Terrorismus oder der Kommunismus, zur feldspezifischen *illusio* beitragen und dadurch auch immer im Feld mit (re-)produziert werden.

Eine weitere Eigenschaft, die das Feld der Nachrichtendienste auszeichnet, ist die Legitimation zur Geheimhaltung. Aus feldtheoretischer Perspektive ist diese jedoch mehr als nur ein Instrument zum Schutz von Staatsinteressen. Geheimhaltung ist auch ein Ethos und eine habitualisierte Praxis, die die Autonomie des Feldes befördert, zum Beispiel gegenüber der Politik. Unter Umständen ist Geheimhaltung auch mit Autorität verknüpft, zumindest im Feld der Sicherheitspolitik. Die Interpretationen einer geheim operierenden und mit bestimmten Privilegien ausgestatteten Organisation sind schwer zu widerlegen. Wenn die Interpretationen bestimmter Akteure als gegeben akzeptiert und nicht mehr hinterfragt werden, spricht Bourdieu von der Wirkung symbolischer Macht.

Signals Intelligence (SIGINT) als transnationales Feld

In meiner Forschung stelle ich die These auf, dass sich aus der Praxis der nachrichtendienstlichen Fernmeldeaufklärung im Zweiten Weltkrieg und in den Anfängen des anschließenden Ost-West Konflikts ein eigenes, transnationales professionelles Feld entwickelt hat. Die Digitalisierung sowie ihre Vorläufer (Radio- und Funktelegrafie) haben die Entstehung des Feldes befördert und zu seiner Institutionalisierung beigetragen.

Fernmeldeaufklärung, auch technische Aufklärung genannt, beschreibt das Erfassen und Analysieren von Telekommunikation. Dazu gehören militärischer Funk genauso wie Telefonie und Internetverkehr. International hat sich für diese Praxis die Bezeichnung Signals Intelligence (SIGINT) durchgesetzt, in Abgrenzung zu anderer, etwa menschlicher Informationsbeschaffung (Human Intelligence, HUMINT). Während der beiden Weltkriege und im Kalten Krieg stieg die Relevanz von SIGINT enorm. In vielen europäischen Staaten sowie in den USA entstanden noch während und nach dem Zweiten Weltkrieg eigene Organisationen für SIGINT, zum Beispiel der britische Government Communications Headquarters (GCHQ). Damit wurde die Voraussetzung für eine berufsspezifische Sozialisierung geschaffen. Zudem hat sich SIGINT früh durch Kooperationen länderübergreifend institutionalisiert, was trotz kultureller Unterschiede, so meine Annahme, zu einer transnationalen Orientierung der Berufsgruppe geführt hat.

Bereits kurz nach ihrer Gründung haben die Organisationen untereinander bi- oder multilaterale Kooperationen geschlossen. Die Grundlage der relativ stabilen Vereinbarungen ist in der Regel ein arbeitsteiliger Tausch von Informationen und Technik. Zu den engsten und auch am besten dokumentierten Kooperationen gehören die sogenannten "Five Eyes". Deren Grundlage ist das UKUSA-Agreement von 1948, dem sich neben der amerikanischen NSA und dem britischen GCHQ auch die SIGINT-Organisationen aus Kanada, Australien und Neuseeland anschlossen. Hinzu kommen Beziehungen zu Dritten aus dem europäischen und asiatischen Raum.

Die von Snowden ans Licht gebrachten NSA-Dokumente legen erstmals zwei weitere multilaterale Kooperationen offen: Die "SIGINT Seniors Europe", bestehend aus den Five Eyes und neun europäischen Staaten, sowie die "SIGINT Seniors Pacific", zu denen neben den Five Eyes und asiatischen Staaten wie Indien und Thailand auch Frankreich gehört.

Die Dokumente zeigen, dass auf der strategischen Ebene des Führungspersonals, aber vor allem auch auf der operationalen Ebene des Fachpersonals, ein regelmäßiger Austausch stattfindet. Es sind sowohl physische als auch virtuelle Räume gemeinsamer Praxis entstanden. Dies gilt vor allem für die Five Eyes. Aber auch die SIGINT Seniors Europe haben als multilaterale, transatlantische Kooperation bereits ein historisches und institutionelles Fundament. Die Zusammenarbeit wurde vermutlich 1982 beschlossen, mit dem Ziel einer effektiveren Überwachung des Ostblocks. Erste gemeinsame Workshops (2011) und die Planung eines gemeinsamen Standorts sprechen für eine weitere Institutionalisierung in den letzten Jahren.

Trotz der engen Zusammenarbeit sind die Beziehungen aller Akteure jedoch kompetitiv, hierarchisch und von Konflikten geprägt. Entgegen der Vorstellung



Ronja Kniep ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Projektgruppe Politikfeld Internet. Die Kommunikationswissenschaftlerin forscht vor allem zur Versicherheitlichung von Internetpolitik aus feldtheoretischer Perspektive. [Foto: Stefanie Klement]

ronja.kniep@wzb.eu

eines einheitlich handelnden „SIGINT-Leviathans“ gibt es beispielsweise selbst innerhalb der Five Eyes immer Informationen, die nicht geteilt werden. Feldtheorie bildet den kompetitiven Charakter des Feldes ab, ohne die Handlungen der Akteure auf rationale Nutzenmaximierung zu reduzieren. Und sie macht die Hierarchien sichtbar, die in Begriffen wie „Community“ oder „Verbündete“ leicht verschwinden.

Digitalisierung: Herausbildung einer Elite

Die Herausbildung einer neuen Elite ist ein wichtiger Indikator dafür, dass ein neues Feld entstanden ist. In den 1960er Jahren bildete sich eine westliche SIGINT-Elite heraus. SIGINT-Material unterlag einer sehr hohen Geheimhaltungsstufe, die selbst von Nachrichtendienstlern als obsessiv beschrieben wurde. Die Analysen waren exklusiver als Erkenntnisse aus menschlichen Quellen und waren in den Augen der politischen Eliten glaubwürdiger. SIGINT gewann gegenüber HUMINT an symbolischer Macht, an unhinterfragter Anerkennung und Prestige.

Die Entstehung einer SIGINT-Elite ging einher mit der Verbesserung der Informationsbeschaffung und der gesteigerten Analysefähigkeit durch den Fortschritt in der Computer- und Raumfahrttechnik. Gleichzeitig stellten neue Technologien, besonders die Kommerzialisierung der Produkte, diese Elite immer wieder vor Herausforderungen. Sowohl die Satellitentechnik in den 1960ern und 1970er Jahren als auch die Kommerzialisierung des Internets seit Mitte der 1990er konfrontierten die Organisationen mit einer Datenflut, mit der ihre Analysefähigkeit nicht mithalten konnte. Die Dienste reagierten darauf, indem sie eigene Technik weiterentwickelten, Kompetenzen ausbauten oder neuartige Kooperationen eingingen. Indem Technologien die Möglichkeit sowie einen Bedarf für geheimdienstliche Kooperation schaffen, stabilisieren sie die transnationalen Beziehungen im Feld.

Produzenten technischer und rechtlicher Regeln

In gewisser Hinsicht teilt das Feld der Nachrichtendienste manches Merkmal mit anderen professionellen Feldern, zum Beispiel mit dem Finanzwesen. Auch dort hat sich mit neuen digitalen Technologien eine neue Elite herausgebildet, die sich durch ihre neue Form der Expertise von etablierten Akteuren im Feld abgrenzt. Es genügt jedoch nicht, die Welt der Nachrichtendienste nur als digitalisiertes Feld zu betrachten. Auch hier ist ein Blick in die Geschichte hilfreich, in der Nachrichtendienste auch als Gestalter von Technik und mitunter als Produzenten digitaler Innovationen hervortreten. So hat die internationale Zusammenarbeit von Nachrichtendiensten maßgeblich zur Entstehung des ersten programmierbaren Computers beigetragen. Dieser Computer, getauft „Colossus“, war das Produkt der Kooperation zwischen der NSA und dem GCHQ im Zweiten Weltkrieg mit dem Ziel, deutsche Kommunikation lesbar zu machen. Die Nachrichtendienste haben zudem eine lange Tradition technischer Standardsetzung, die der Technikgeschichte aufgrund der klassifizierten Dokumente meist lange verborgen bleibt. Dies gilt beispielsweise für den Beitrag des britischen GCHQ zur Entwicklung des ersten Verschlüsselungsstandards Mitte der 1970er Jahre, der erst Ende der 1990er Jahre offengelegt wurde. Das in 2013 veröffentlichte Material dokumentiert das Bestreben der NSA, das Design von technischen Produkten der IT-Industrie offen und verdeckt zu beeinflussen, um SIGINT zu ermöglichen.

Durch die Dynamiken im Feld werden nicht nur technologische Entwicklungen beeinflusst und vorangetrieben, sondern auch eigene Interpretationen von Recht produziert und durch Technik umgesetzt, zum Beispiel in Form von Datenfiltern. Hausjuristen und Ingenieure entscheiden – auch vor dem Hintergrund der Regeln im transnationalen Feld – über die Güte, mit der bestimmte SIGINT-Prozesse das Recht auf Privatsphäre wahren. Entschieden wird hierbei nicht nur, ab wann ein Eingriff in die Privatsphäre gegeben ist, zum Beispiel mit der maschinellen Erfassung oder vom Moment der menschlichen Analyse an. Im

Feld verhandelt wird auch, welche Kategorien von Menschen vor Eingriffen geschützt sind (Inländer versus Ausländer).

Welche Konsequenzen ergeben sich aus der vorliegenden Betrachtung? Erstens verändert sich der Blick auf das Internationale. Aus einem Kernbereich des Nationalstaats, dem Bereich der nationalen Sicherheit, hat sich ein transnationales Feld entwickelt, in dem relativ unabhängig von juristischen und politischen Eliten technische und rechtliche Regeln produziert werden. Eine Soziologie des Transnationalen in Anlehnung an Pierre Bourdieu bietet eine Alternative dazu, das Internationale und das Nationale voreilig in getrennte Analyseeinheiten aufzuteilen.

Zweitens begegnet Feldtheorie der Versuchung, Digitalisierung zu technikzentriert und ohne Blick auf ihre historischen Bedingungen zu analysieren. Digitale Technologien werden hier als feldkonstruierend und als Feldeffekt verstanden. Die Digitalisierung erscheint dabei als fortlaufender sozialer Prozess, der soziale Ordnung und damit auch Machtverhältnisse in unserer Gesellschaft neu gestalten kann. Jedoch nicht im Sinne einer Naturgewalt, sondern als ein offener, aber durch etablierte Felder eingehogter Prozess, der selbst gestaltet wird.

Drittens drängt sich die Frage auf, wie die Sozialwissenschaften mit geleakten Dokumenten umgehen sollen. Oftmals bildet die Interpretation und Selektion der Journalisten die Grundlage sozialwissenschaftlicher Analyse. Eine stärkere Hinwendung zu den Originaldokumenten ist wünschenswert, erfordert aber eine Auseinandersetzung mit methodischen, ethischen oder sogar rechtlichen Fragen.

Literatur

Aid, Matthew M./Wiebes, Cees: *Secrets of Signals Intelligence during the Cold War and Beyond*. Cass Series—Studies in Intelligence. London/Portland, OR: Frank Cass 2001.

Bigo, Didier: „Pierre Bourdieu and International Relations. Power of Practices, Practices of Power“. In: *International Political Sociology*, 2011, Vol. 5, No. 3, pp. 225–258.

Bourdieu, Pierre: *Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes*. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Vol. 1539. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001.